

Kleine Mitteilungen.

Brieftauben und schweizerische Neutralität. Es ist schon wiederholt vorgekommen, dass von Vertretern ausländischer Brieftaubengesellschaften Brieftauben in grosser Anzahl in der Schweiz freigelassen worden sind, wohl in der Absicht, dieselben auf gewisse Entfernungen zu trainieren. Angesichts der Wichtigkeit, welche den Brieftauben für den Fall eines Krieges beigemessen wird, haben einige der Nachbarstaaten sowohl den Transport von fremden Brieftauben als die Fliegversuche von solchen auf ihren Territorien verboten. Als neutraler Staat ist die Schweiz um so mehr veranlasst, diesem Beispiele zu folgen, als sie nicht gestatten darf, dass ein Nachbarstaat auf ihrem Gebiete Übungen anstelle, die geeignet sind, im Kriegsfall gegen einen anderen Staat als wichtiges Kriegsmittel verwendet zu werden. Der schweizerische Bundesrat hat daher schon im Jahr 1890 die Kantonsregierungen aufgefordert, die Polizeiorgane anzuweisen, dass ein allfälliges Auffliegenlassen von Brieftauben durch ausländische Vertreter oder Gesellschaften zu verhindern sei. Vor einiger Zeit ist es nun, wie es scheint, trotzdem vorgekommen, dass solche Brieftaubenversuche von Ausländern auf schweizerischem Gebiete vorgenommen worden sind. Der Bundesrat hat deshalb sein früheres Verbot erneuert und die Kantonsregierungen neuerdings aufgefordert, demselben Nachachtung zu verschaffen.

Untrügliche Wetterregeln für jeden Monat des Jahres.

- Januar. Steht alles Wasser vor Kälte still.
So war es eben Gottes Will'.
- Februar. Gefriert auch alles zu Stein und Bein.
Der Steuerzettel friert niemals ein.
- März. Ist der Monat kalt und nass,
Füllt er dem Bauern das Regenfass.
- April. Wenn der Hahn krählt auf dem Mist,
So ändert s' Wetter oder es bleibt wie's ist.
- Mai. Ist's Ende Mai noch nass und kalt,
Wird's Jahr gerad' fünf Monat alt.
- Juni. Wenn der Kuckuck nach Johanni schreit,
So ist's zum Juli nicht mehr weit.
- Juli. Wenn die Hundstag' hell und klar,
So ist's halt' wie schon oft es war.
- August. Wenn's im August stark thauen thut,
Wird früh schon nass des Bauern Hut.
- Septemb. Wenn um Michäli Reif auf dem Daech,
Lässt auch die grösste Hitze schon nach.
- Oktober. Lugt im Oktober die Maus aus dem Loch,
So ist sie satt, oder es hungert sie noch.
- Novemb. Bringt Allerheiligen schon den Winter,
Steckt meistens Schnee und Eis dahinter.
- Dezemb. Ist der Sylvester klar und rein,
So wird's noch das ganze Jahr so sein.

Die Vanazhalde in Bern wird von unsern Singvögeln mit Vorliebe bewohnt. *Schwarzköpfe, Rotkehlchen, Weidenlaubsänger* und andere scheinen dort ihren Konzertplatz

zu haben. Da es vielen Lesern nicht bekannt sein dürfte, in welcher Gegend sich diese Halde befindet, so wollen wir nachstehenden „historischen Witz“ in Erinnerung bringen, welcher uns hierüber Aufschluss giebt:

Der Abhang südlich der Bundeshäuser in Bern hiess ehemals nicht Bundesrain, sondern Vanazhalde, weil er einer Familie Vanaz gehörte. Dies ist nun an und für sich kein besonders wichtiges Kapitel der Bernergeschichte. Allein man höre weiter! Der Herr Vanaz, welcher ein trefflicher Flötist war, wohnte in einem an den Münsterplatz grenzenden Hause, wo er bei geöffnetem Fenster sein Lieblingsinstrument oft so meisterlich blies, dass die Leute sich scharenweise auf dem Platze sammelten und ihm zuhörten. Da aber begab es sich, dass er seine Wohnung wechselte und sein neues Zimmer gegen einen Hof hin schaute. Die Liebhaber der Flötenmusik vernahmen nun plötzlich nichts mehr von dem Spiele. Als Herr Vanaz gefragt wurde, warum man auf dem Münsterplatz nichts mehr von ihm höre, antwortete der gutmütige Mann: „I blase drum jitz' hindenuse“.

Aus der Redaktionsstube.

Hrn. *E. T.* in *B.* Ihre Einsendung werde baldmöglichst verwerten. In der heutigen Nummer war kein Platz mehr frei. Den Artikel in der Berliner Wochenbeilage kann ich ebenfalls gut gebrauchen. Die Abbildung scheint mir jedoch nicht besonders naturgetreu. Jedenfalls wurde zur Herstellung des Clichés eine Photographie eines ausgestopften Vogels benutzt. Haben Sie keine Angst, die beiden Vogelarten werden nicht „schlecht wegkommen“! Besten Gruss und Dank.



Hrn. *Forstmeister Z.* in *B.* Ich bescheinige Ihnen unter bester Verdankung den eingesandten Abonnementsbetrag. Es freut mich, dass sie meine Wochenschrift so günstig beurteilen.

Hrn. *G. v. B.* in *O.* Die gesandte Broschüre hat mich sehr gefreut; ich lese solche Berichte stets mit grossem Interesse. Leider ist das Wetter hier auch nicht besser als bei Ihnen, am Pfingstsonntag hat es auf den unliegenden Höhen sogar geschneit. Freundliche Grüsse.

Hrn. *E. F.* in *C.* Ihre umfangreichen Manuskripte habe mit verbindlichstem Dank entgegengenommen. Sie haben recht „nüt na la gwint!“ — Unser Blatt findet fast täglich neue Freunde.